

Karten spielen statt Vokabeln lernen

Langen. Mit Glück hat das Kartenspiel Bridge nichts zu tun. Mit einem schlechten Blatt kann ein Spielpaar trotzdem gewinnen. Bridge ist Denksport, der unter Jugendlichen wenig verbreitet ist. Um den Nachwuchs zu fördern, gibt es am Gymnasium Langen eine Bridge-Arbeitsgemeinschaft. Acht Schüler reizen, stechen und rechnen dort jeden Montagnachmittag. Von Anja Levien



Karten spielen im Unterricht: Dieter Bücking bringt Alexander (von links), Sina und Anneke das Bridge spielen bei. Seit zwei Jahren leitet der Steuerberater die Arbeitsgemeinschaft ehrenamtlich. Foto lev

Es klingelt zum Unterricht im Gymnasium Langen. Die acht Schüler schieben im Klassenraum vier Tische zusammen und breiten eine grüne Decke darüber. Jule verteilt die Karten, Fenja die fürs Spiel benötigten Bedboxen. Zu viert setzen sie sich an die Tische. Bevor das Spiel beginnt, geht Hobby-Lehrer Dieter Bücking mit den Schülern noch mal die Regeln durch. Der Steuerberater bringt den Gymnasiasten ehrenamtlich im Rahmen des Jugendpilotprojektes „Bridge in der Schule“ vom Deutschen Bridge-Verband (DBV) das Kartenspiel bei. Einige Schüler haben erst vor drei Wochen mit dem Bridge spielen angefangen.

„Was ist das Ziel des Spieles“, fragt Bücking. Drei Arme schnellen in die Höhe. „Den vorgegebenen Kontrakt zu erfüllen“, sagt Jule. Richtig. In dem Kontrakt wird festgelegt, wie viele Stiche benötigt werden, um zu gewinnen. Den Kontrakt bestimmt man durch die Reizung.

Probespiel. Die Karten fallen. Konzentrierte Blicke. „Bridge ist mehr als nur ein Kartenspiel. Die Kinder lernen hier logisches und mathematisches Denken sowie soziales Verhalten“, sagt Bücking. „Bridge trainiert Konzentration und Geduld.“ Einige der Schüler sind seit zwei Jahren in der Arbeitsgemeinschaft. Solange bietet der Hobby-Lehrer aus Langen den Unterricht schon an.

„Ich versuche damit, die Kinder in Vereine hineinzubekommen“, sagt Bücking, der auch in der Grundschule am Hinschweg unterrichtet. Denn das Kartenspiel hat ein Nachwuchsproblem. Von derzeit 30 000 Mitgliedern im DBV sind weniger als 200 Spieler unter 30 Jahre alt. „Meist wird Bridge in Seniorenheimen gespielt, da gehen Kinder nicht hin. Für Jugendliche fehlt der Treffpunkt“, nennt Bücking einen Grund. Außerdem sei das Spiel sehr lernintensiv, und vielen Jugendlichen fehle die Zeit dafür. Anders sieht es in den Nachbarländern aus. In Polen, England und Frankreich gehört das Kartenspiel sogar zum Unterricht.

Yasmin, Jule, Alin und Fenja haben die Reizung ausgespielt. Um die meisten Punkte zu bekommen, muss Jule neun Stiche gewinnen. „Ich weiß nicht, welche Karte ich legen soll“, sagt Jule und schaut Bücking fragend an. Eigentlich wird beim Bridge nicht gesprochen, aber solange geübt wird, tauschen sich die Schüler aus. Sina schaut Jule über die Schulter. Zusammen entscheiden sie sich für die Karo zehn.

Yasmin spielt seit drei Jahren Bridge. Der Elfjährigen macht das Spiel Spaß. „Es ist spannend, weil man nicht weiß, ob man gewinnt oder verliert.“ So geht es auch Sina, die erst seit Kurzem dabei ist. „Jede Runde ist was anderes, man hat immer andere Karten und muss immer wieder überlegen“, begründet die Zwölfjährige ihre Begeisterung. „Es ist eine Herausforderung, die richtige Karte zu legen.“ Die 12-jährige Fenja bringt es auf dem Punkt: „Bridge ist einzigartig.“